

Gerrit J. Sepers, Amersfoort, Niederlande

An die
Neuapostolische Kirche International
Herrn Wilhelm Leber
Überlandstrasse 243
CH - 8051 Zürich / Schweiz

Letzter Versuch eines Appells

Ap. Sepers schreibt Offenen Brief an Stammapostel Leber



The power of divine energy
Foto: G.Sepers

Sehr geehrter Stammapostel, lieber Bruder Leber!

Gerne möchte ich mit diesem Statement beginnen:

"Heilsnotwendige Information oder Kirchenstrategie?"
und
Hiob 28, 20-28

Woher kommt denn die Weisheit?
Und wo ist die Stätte der Einsicht?
Sie ist verhüllt vor den Augen aller
Lebendigen,
auch verborgen den Vögeln unter dem Himmel.
Der Abgrund und der Tod sprechen:
»Wir haben mit unsern Ohren nur ein Gerücht von ihr gehört.«
Gott weiß den Weg zu ihr, er allein kennt ihre Stätte.
Denn er sieht die Enden der Erde und schaut alles,

was unter dem Himmel ist.
Als er dem Wind sein Gewicht gegeben
und dem Wasser sein Maß gesetzt,
als er dem Regen ein Gesetz gegeben hat
und dem Blitz und Donner den Weg:
damals schon sah er sie und verkündigte sie,
bereitete sie und ergründete sie
und sprach zum Menschen:
Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit,
und meiden das Böse, das ist Einsicht.

Ein letzter Versuch eines Appells eines damals sehr engagierten Mitglieds der neuapostolischen Kirche, der einen offenen Dialog zwischen der Kirchenleitung der NAK und der VAG bewirken soll.

Weshalb noch dieser Versuch?

Wenn ich schweigen würde, wäre ich moralisch mitschuldig und das möchte ich nicht auf meinem Gewissen haben. Soll mein Brief einen besonderen Effekt haben? Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Die Kraft, in den meist bitteren Zeiten der jüdischen Gläubigen, ist immer ihre Hoffnung gewesen. Und dies ist für mich selbst eine Kraftquelle, um überhaupt diesen Brief schreiben zu können. Eine zweite große Sorge, die ich habe, ist, dass sich die Leitung der Kirche immer mehr an den bestehenden Macht-Strukturen orientiert, als an den Werten der Ethik. Der große Wert der Bergpredigt von Jesus Messias liegt in der Ethik. Diese bestimmen die Fundamente der Religion. Allerdings treten die Diskrepanzen und die Polarisierungen immer mehr in den Vordergrund. Welches Muster steckt eigentlich dahinter? Welcher Eigennutz muss hier verteidigt werden? Der materielle oder der im engeren Sinne, familiäre?
Inspiriert der Heilige Geist etwa in eine Richtung, um sich noch mehr an Doktrinen zu binden?
Inspiriert der Heilige Geist die Leitung nicht zu mehr Introspektion, Selbstbeobachtung und Reflexion, sowie dazu, ein offenes Ohr für die Seelennöte an der Basis zu haben?
Nachstehend folgt eine Ausarbeitung meiner Sorgen. Dazu hätte ich gerne eine Antwort von Ihnen.

Wie Sie hier eingangs lesen können, habe ich mich in der Anlage des offenen Briefes vom 27. 12. 2007 mit obenstehender Frage zum Informationsabend am 4. 12. 2007, beschäftigt. Inzwischen sind wir fast neun Monate weiter und das Pfingstfest liegt schon wieder lange hinter uns. Ich habe mich selbst gefragt, ob diese Frage überhaupt schon beantwortet werden kann. Deshalb habe ich auch den Text aus Hiob 28 angefügt. Besonders wichtig ist der letzte Satz. Sie haben anlässlich meines offenen Briefes vom 27. Dezember 2007 mit einem Brief reagiert. Darüberhinaus haben Sie auch in der Zeitschrift "Unsere Familie" (Ausgabe 6/2008) eine Erklärung abgegeben. Bemerkenswert ist aber, dass Sie in keinem der beiden Berichte inhaltlich auf die angesprochenen Themen eingehen.

Sie sagen lediglich, dass Sie eine Versöhnung anstreben. Selbst während des Pfingstfestes haben Sie im Gottesdienst kein klares Wort in Richtung der Gläubigen gesprochen. Die Neuapostolische Kirche vertritt doch den Anspruch, dass mit dem Pfingstfest der Geburt der Kirche Jesu Christi gedenkt.

Und dann wird in allen Sprachen geschwiegen?

Wenn der Geist Gottes der Wirkende ist, kann das doch nicht wahr sein?!

Mir kommt es eher so vor, dass die Gerechtigkeit Gottes in aller Einsamkeit gestorben ist.

So sehr ich es auch bedauere, ich bin kaum imstande, zu einer anderen Auffassung zu gelangen. Verzeihen Sie mir, aber wenn eine Person, eine Organisation, ein Teil der Geschichte, wie er dies selbst erlebt hat, offenbart und der Inhalt die Zuhörer derart erschüttert, dann ist das Bestreben nach Versöhnung nur ein Anfang, quasi eine positive Geste, aber dazu gehört eben auch Introspektion, Eigenbeobachtung sowie eine weitere Untersuchung aller eingereichten Materialien.

Um der Objektivität willen ist doch ein unvoreingenommener Zugang zu den Tatsachen auf jeden Fall notwendig, wenn man keine subjektive Darstellung möchte. Der Zugang zu den Quellen, allerdings unter sehr strengen Voraussetzungen, sieht nach einem sehr kleinen Schritt in die richtige Richtung aus.

Meine große Sorge und Frage besteht darin, ob Sie im Zeichen des Pfingstfestes unumwunden bekennen können, dass die Kirchenleitung mit der Ausstrahlung am 4.12.2007 ernsthafte Einschätzungsfehler gemacht hat und Sie in der Öffentlichkeit für die entstandene Situation überhaupt

ein Schuldanerkenntnis abgeben können, damit alles daran gesetzt werden kann, den angerichteten Schaden zu beheben.

Damit würden Sie der VAG eine wirkliche Handreichung geben.

Dr. Albrecht Schröter referierte während des Studientags der Apostolischen Gemeinden am 25.06.2005 über die Praxis der Katholisch-Apostolischen Gemeinde, wie diese vor mehr als 100 Jahren mit solch unbequemer Situation umgegangen sind. Meiner Meinung nach, spiegelt sich hier die wahre Gesinnung Jesu Christi wider. Hier wurde aus der Kraft des Heiligen Geistes gearbeitet, der Geist der Wahrheit, der seinem Namen "Gerechtigkeit", alle Ehre macht. Der alte jüdische Begriff "Shalom", "Friede und Gerechtigkeit", den Jesus als Grundlage für seine Bergpredigt zugrunde legte, bekommt erst dann seine wahre Bedeutung. Meiner Meinung nach wurde am Infoabend diese Chance verpasst!

In der Dominicus-Kirche hängt oben am Podium manchmal ein Tuch mit der Aufschrift:

"Wird der Himmel einmal die Erde berühren?"

Diese Frage lege ich auch Ihnen vor, weil die NAK solch hohen Ziele für sich in Anspruch nimmt. Ich fürchte, dass mit diesem eingeschlagenen Weg, die Gläubigen an der Basis niemals erfahren sollen dass die Kirchenleitung diesen Satz versteht. Und umgekehrt! Vom Standpunkt der Moral und der Ethik betrachtet, liegt es in Ihrer Verantwortung, diese Angelegenheit in Eigeninitiative zu übernehmen. Aber Sie verbergen sich und hüllen sich in Nebel. Sie hängen dem Prinzip an, dass die Zeit die viele Wunden heilen soll.

Es ist meine große Sorge, dass Sie als "Kirche" mehr dem hier abgewandelten Darwinistischen Gesetz folgen: "*Überleben ist wichtiger als Wahrheitsfindung*". Denn in der Natur gilt dieses knallharte Gesetz, weil man sonst schon selbst lange aufgefressen worden wäre, wenn es um die realistische Darstellung der Wahrheit ginge.

Jesus Christus hat in seiner Bergpredigt genau das Gegenteil behauptet. In der Logik der NAK, war diese Darstellung am Informationsabend durchaus "heilsnotwendig". Wenn das so ist, sollten Sie jedoch als Hauptverantwortlicher nicht einfach abwarten, sondern als Erster die Initiative ergreifen, um diese ernsthaften Probleme wirklich zu lösen! Aber die Zeit geht voran. Wie sind Ihre weiteren Pläne?

Die im Titel gestellte Frage nach Kirchenstrategie oder heilsnotwendiger Information, soll als stabilisierender Teil Ihrer Kirchenstrategie verstanden werden und nicht als ein Betriebsunfall oder als Zusammenlauf aller Umstände. Dies ist sicher nicht als heilsnotwendig zu bewerten, wie Sie schon selbst aus den vielen in- und ausländischen Reaktionen feststellen konnten.

Eine dieser Reaktionen möchte ich gerne vorstellen, nämlich den Kommentar von Prof. Dr. Helmut Obst im Materialdienst der EZW 3/2008 Seite 92-106. Er kennt die Geschichte der NAK wie kein anderer und wurde von einem Ihren Vorgänger, Stammapostel Hans Urwyler, sehr hoch geschätzt. Seitdem genießt er in der NAK hohes Ansehen. Von ganzem Herze hoffe ich, dass Sie seine Bemerkungen als positive Unterstützung berücksichtigen mögen. Darüber aber später mehr. Sie erreichen nichts, wenn Sie die Kritiker zu Agitatoren herabwürdigen.

Ich bin davon überzeugt, dass die meisten in der NAK für diese Sache ein "warm-klopfendes Herz" haben. Keiner der sich zu Wort gemeldet hat, hat auf diese Weise reagiert, wie Prof. Obst. Auch ich nicht. Mein Brief hat sicher einen ziemlich emotionalen Charakter, aber darüberhinaus liefert er hinreichend klare Argumente, weshalb ich mich von diesem Abend so verletzt fühlte. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass Sie mein Brief als Angriff erlebt haben. Ich habe gehofft, dass Sie sich hineindenken können, welche Wunden Sie damit aus der Vergangenheit wieder aufgerissen haben.

Wenn man der Gerechtigkeit einen Dienst erwiesen möchte, kann das unter gewissen Umständen und nach gründlicher Vorbereitung Ihr höchstes Beratungskolleg, die BAV/E, übernehmen, indem sie dieses Vorhaben zu 100 Prozent unterstützen würde. Aus den Publikationen der VAG ab dem 25. Februar 2008 geht jedoch hervor, dass von einer gründlichen Vorbereitung und guter Kommunikation mit der VAG nicht die Rede war. Das sind verpasste Chancen, weshalb die VAG als "unterlegene" Partei nur zu diesem Schluss kommen konnte, zu dem sie letztlich kam.

Den einzig positiven Bericht in Richtung VAG las ich auf der Website nak.org, als Sie am 30. März dieses Jahres, den Sohn von Apostel Peter Kuhlen besuchten.

Ein nächster Schritt wäre eine Hilfestellung für die Leitung der VAG, wobei deutlich gemacht werden müsste, dass die Präsentation von einem objektiven Ausschuss geleitet wird, sonst wären diese Aktionen reine Dekoration ohne jeden Wert .

Einige Stunden zuvor hielten Sie einen Gottesdienst in Wuppertal-Elberfeld, den ich inhaltlich allerdings als geradezu gegenteilig charakterisiere. Wenn Sie über "Abfall" reden und diesen Begriff auf das Gedankengut der NAK in dieser Zeit beziehen, habe ich das Gefühl, dass Sie in ihrer Funktion als Kirchenleiter in eine Position manövriert werden, in der Sie in einem Gottesdienst eindringlich an die Mitglieder zu appellieren haben, um diese mit aller Macht in der Kirche zu halten. Und denjenigen, der andere Gedanken dazu hat, als sündig hinzustellen; ja, Sie reden ihm selbst Schuldgefühle an. Sie bestätigen dadurch meine Position aus meinem ersten offenen Brief unter Punkt 10, über den Sie und Bruder Wend sich so geärgert haben. Zu meinem Bedauern muss ich sagen, dass in Ihrer Predigt nichts von Erlösung und Befreiung zu merken ist. Nichts von Gottes Nähe in schwierigen Stunden des Lebens, wie es König David im Psalm 103 beschreibt. Wo bleibt da der Respekt vor der eigenen persönlichen Identität und dem freien Willen, um sich eigene Entscheidungen zu erlauben? So, wie wir beide, haben es auch viele andere als sehr positiv erlebt, als Stammapostel Hans Urwyler mit seinem Appell zur Eigenverantwortung einen großen Schritt setzte. Wer macht mir das Recht streitig, mit meinem Gott ins Reine zu kommen? Gibt es eigentlich keinen Auftrag mit der VAG ins Reine zu kommen? Wie können Sie anderen Lektionen erteilen und nach dem katastrophalen Infoabend selbst kaum sichtbare Aktivitäten entfalten? Ich hoffe, dass Eitelkeit keine Rolle spielt. Die Eitelkeit verhindert gesundes Nachdenken, wodurch falsche Entscheidungen gefällt werden. Als Kirchenpräsident haben Sie die Initiative zu ergreifen und nicht der Gebietskirchenpräsident. Es bleibt fraglich, ob Sie wissen, mit welchem Ansinnen Menschenseelen zu einem Informationsabend kommen. Die Interessierten wollen nicht mit einem pseudo-wissenschaftlichen Vortrag konfrontiert werden. Sie möchten Gott erfahren.

Huub Oosterhuis hat ein schönes Gedicht geschrieben mit dem Titel "...wer sagt Gott zu sein."

Der da sagt, Gott zu sein

***Der da sagt, Gott zu sein ,
der soll zum Vorschein kommen,
Was fängt man mit einem Namen an?
Soll er aufstehn, dass wir ihn sehn.
Stimme aus Feuer, Wolke am Himmel,
ist nicht genug
für diese Erde aus Scherben und Rauch,
wo uns kein Leben vergönnt ist.***

***Worte und Wunder gibt es genug
und Götter aus Gold und Versprechen,
doch keinen Gott als befreiende Hand,
jemand, der tut, was er sagt.***

***Du, der sagt, unser Gott zu sein,
verborgen, blendend, unmöglich, du,
was hält dich ab von den Menschen? -
Kannst du die Schläge ertragen,
die Menschen ertragen,
kannst du den Becher trinken,
den wir trinken müssen,
gehst du mit uns in den Tod?
Der da sagt, Gott zu sein,
der soll zum Vorschein kommen.***

(aus dem Niederländischen ins Deutsche übersetzt)

Zurück zum Gottesdienst in Wuppertal-Elberfeld, der Inhalt dieses obenstehenden Gedichts steht hier geradezu diametral gegenüber. Die allgemeine Christenheit wird von Ihnen nicht angegriffen, ihr stehen Sie den Raum zum Denken und Glauben zu, wie Sie es selbst als gut und segensreich erfahren. Aber Sie werfen den Begriff "Wort Gottes" und "Äußerungen der NAK-Lehre" durcheinander,

indem Sie die Äußerungen der NAK-Lehre automatisch zum Wort Gottes erheben, welche als einzige die Möglichkeit bietet, zum Heil zu gelangen. Ich weiss nicht, ob Ihnen das bewusst ist, aber eine solche Predigt kommt mir sehr demagogisch vor.

Im November 2005 hatten wir ein Gespräch in Osnabrück. Sie haben mich gefragt, was mich in der Dominicus-Gemeinde in Amsterdam beeindruckt. Meine Antwort war, `Da darf man zweifeln!` Ihre Antwort war nicht überraschend: `Das darf man auch in unserer Kirche!` Wenn ich aber den letzten Teil Ihrer Predigt lese, merke ich nichts davon. Sie üben einen gewaltigen Druck aus und legen eine Last auf die Seele und Schultern ihrer Zuhörer, und den zukünftigen LeserInnen der "Unsere Familie", sowie auf die Amtsbrüder, die den Inhalt dieses Gottesdienstes verbreiten sollen. Die Geschwister werden nicht befreit, sondern geknebelt und gefangen gehalten. Ist das aus moralisch-ethischem Standpunkt erlaubt? Oder gehört es zu Ihrer Kirchenstrategie, dass diejenigen die hier "kein gutes Brot backen" können, besser gehen sollen? Ist so ein Gottesdienst förderlich für einen längst überfälligen Dialog in der NAK? Oder wünschen Sie eigentlich gar keinen Dialog und fördern bloß die starre vertikale hierarchische Machtstruktur in der NAK? Dieses passt dann genau zu einem geschlossenen fundamentalistischen System, in dem Doktrinen gelten, die keine anderen Auffassungen neben sich dulden. Organisationen, wie die NAK, provozieren erst Unterdrückung und Erniedrigung, denn die höchste Autorität erträgt keine Diversität, obwohl ein nicht zu vernachlässigender Teil an der Basis hierzu völlig andere Vorstellungen hat.

Die Leitung nimmt sich die fast absolute Freiheit, ihr vollkommenes System zu praktizieren. Die Welt der Realität muss zum Zweck des puristischen Gedankenguts überwunden werden. Diese Ideologie fundiert auf dem chiliastischen Gedankengut, die teils aus der biblischen Offenbarung kommt, und die teilweise in der Epoche des Kirchenvaters Augustinus entstand. Daneben wird von besonderen Rettungsoperationen zum Wohl der Auserwählten, wie von großen Überschwemmungen, schlimmen Feuerkatastrophen usw. gesprochen, und all das führt dann letztendlich unvermeidbar zur Gewalt. Genau diese Ideologien sind aber gefährlich, weil das starke Verlangen diesen Zustand zu erreichen, nur über die eine oder andere Katastrophe erreicht werden kann.

Es existieren extreme religiös-rassistische Systeme und Ideologien, welche die Vertilgung ganzer Völker und Kulturen befürworten um eine "gesäuberte" Weltvision zu verwirklichen. Die NAK will doch wohl nicht dort angesiedelt sein? Dennoch sind Elemente davon in der aktuellen Lehre der NAK wieder zu finden. Das Spannungsfeld, in der sich die NAK befindet, spielt sich zwischen diesen beiden Polen ab. Und zwar weniger bei dem so genannten progressiven oder konservativen Flügel, sondern zwischen denen, die dem chiliastischen Gedankengut anhängen und denen, die eine allgemeine christliche Linie verfolgen wollen.

In der zweitausend-jährigen Geschichte des Christentums hat der Chilialismus in dunklen Zeiten eine wichtige Rolle gespielt. Immer haben große Denominationen versucht diesen Ideen Einhalt zu gebieten. Die Folgen davon waren zu unterschiedlichen Zeiten immer wieder beachtlich. Die NAK kann über den Zeitabschnitt von J.G. Bischoff durchaus mitreden, aber darüber später mehr.

Eigentlich sind wir wieder beim Thema vom 4.12. 2007 angekommen. Dieser oben genannte Gottesdienst in Wuppertal-Elberfeld ist eine Auswirkung des Themas "Identität" oder "Selbstbild der NAK", welches von Bruder Hagen Wend vorgetragen wurde. Allerdings in der Art, wie Sie im Brief vom 10. Januar 2008 unter Punkt 3 Ihre Auffassung von Exklusivität beschreiben, werden Sie von der Realität eingeholt werden. Sie sperren die Gemeinde der Gläubigen in eine moderne Arche Noah ein. Das große Gut, welches die Gläubigen von unserem Gott empfangen haben, nämlich die Geisteskräfte, dürfen sie gar nicht nutzen, um über die wirklichen Fragen des Lebens nachzudenken. Gerne dürfen sie wie Sklaven in diesem kirchlichen System dienen. Aber wozu? Und wenn sie auf Enttäuschungen durch menschliche Einschränkungen stießen, die es auch in dieser Kirche gab, haben sie den Kopf zu senken und zu schweigen. Und wenn sie die Enttäuschungen psychisch nicht mehr (er-)tragen können und ihr Heil andernorts suchen, werden sie als „Abtrünnige, Abfall und Abgefallene“ dargestellt.

Einer unter den höchsten Amtsträgern hatte selbst in früheren Jahren öffentlich behauptet, dass "solche die uns verlassen haben, niemals zu uns gehört hätten ...". Arbeiten Sie etwa nicht doch mit, an einer Form von Gefangenschaft, wie ich dies in meinem ersten Offenen Brief an Sie zum Ausdruck gebracht habe?

Das bringt mich zu folgendem Schluss: In Ihrem Antwortschreiben vom 10.1.2008 haben Sie mir geschrieben, dass Sie und viele mit Ihnen die NS-Zeit verabscheuen. Dass weiß ich auch aus den vielen Erfahrungen mit vielen Geschwistern. Aber ich habe dieses negative Wort nicht auf das Dritte

Reich bezogen. Das haben Sie gemacht! Aus meinem Text unter "Punkt 2" extrahieren Sie dieses Wort und beziehen dies nur auf die NS-Zeit. Das ist meiner Meinung nach nicht korrekt und unfair. Aber Sie haben es möglicherweise als Publicitätsvorteil genutzt. Deshalb habe ich einen zweiten Offenen Brief an die Geschwister geschrieben, um Einiges zu erklären. In den Punkten 4 bis 11 Ihres Antwortschreibens legen auch Sie Einiges dar. Ich erlaube mir, einige Punkte herauszunehmen, um diese am Ende in einem größeren Zusammenhang zu bringen:

1. Versöhnung mit den VAG und Wahrheitsfindung. Beides scheint mir für Sie und die Kirche von großer Bedeutung um das Vertrauen von vielen Geschwistern und engagierten Interessierten für diese Kirche zurück zu gewinnen. Zu Ihrem Wunsch zur Versöhnung gehört die moralische Pflicht, tatsächlich Taten folgen zu lassen. In meinem zweiten allgemeinen Offenen Brief vom 1. Februar 2008 habe ich einen Vorschlag gemacht.
2. Was denken Sie über den Artikel der Zeitzeugen der VAG "Kirche und Wahrheit" auf "Christ im Dialog"? Wird dieser Artikel auf der Suche nach der Wahrheit in die Kirche einfließen?
3. Für mich ist nach dem 4. Dezember 2007 noch klarer geworden, dass die Problematik des damaligen Stammapostels J.G. Bischoff in einem Zeitabschnitt äußerst schwieriger politischer und gesellschaftlicher Umstände wurzelt, in der er dann auch Botschaft verkündigt hatte. Ich würde es sehr begrüßen, wenn es zu weiteren Untersuchungen käme. Ich hoffe, dass die gesamte Amtszeit des Stammapostels J.G. Bischoff erforscht wird und Sie den Rat von Prof. Dr. Helmut Obst befolgen würden.
4. Ich würde auch gerne von Ihnen hören, wer der Adressat in dem genannten Brief von Bruder Ernst Güttinger des 9. August 1948 war. Es würde mich nicht wundern, wenn dieser in Bezug mit der benötigten Erklärung im 'Entnazifizierungsprozess' stand, damit der Stammapostel die Niederlande besuchen konnte.
5. Es ist bemerkenswert, dass Sie in Ihrem Antwortschreiben nicht auf die Literaturverweise von Externen eingehen, nämlich Dr. M. König und Prof. Dr. C.E. King. Auch dazu hätte ich gerne eine Antwort von Ihnen.

Deshalb möchte ich nun etwas näher auf die Chiliastischen Ideen eingehen: Als Quelle habe ich das Buch von John Gray gewählt. In unserem Sprachraum wird der Begriff "Millenialismus" auch für den "Chilialismus" verwendet. Bei der Entstehung des Apostolischen Reveils stand dieses Phänomen immer im Zentrum. Ebenso bei den meisten Trennungen in den Apostolischen Kirchen. In den Formen, auf die der Chilialismus in den westlichen Gesellschaften Einfluss nahm, hinterließ es dem Christentum ein Erbe. Hindus und Buddhisten betrachten das menschliche Leben als einen Moment in einem kosmischen Zyklus; Erlösung ist dann eine Befreiung aus dieser niemals endenden Wiederkehr (Reinkarnation). In der Ideenwelt des alten Judentums ist vom Chilialismus auch nichts mehr übrig geblieben.

Das Christentum führte die Vorstellung ein, dass die menschliche Geschichte einen teleologischen Prozess bildet. Durch ihre theologische Geschichtsauffassung glaubten die Christen, dass die Geschichte sowohl ein Ende als auch ein Ziel habe: Das Ziel der Geschichte war schon bestimmt, und wenn das Ziel erreicht sein würde, wäre die Geschichte, die Zeit, auch zu Ende. All diese Ansichten haben als Glaubensgrundlage gemeinsam, dass man die Geschichte nicht in Beziehung zur Ursache der Geschichte verstehen sollte, aber zur ihrem Ziel, und das Ziel sei die Erlösung der Menschheit. Meiner Meinung nach, vertritt die NAK ebenfalls diese Auffassung.

Der mittelalterliche Chiliasmus erzeugte eine Wiederkehr der Glaubensüberzeugungen die ihren Ursprung im frühen Christentum fand. Einer der wichtigsten Vertreter war Joachim Fiore, ein Zisterzienser-Mönch, er verwandelte die Christliche Lehre der Dreieinigkeit in eine Geschichtsphilosophie, um die Menschheit darauf vorzubereiten, wie sie die drei Zeitabschnitte überstehen könnte. Diese Joachitische Prophetie hat später auch viele Chiliastischen Bewegungen inspiriert. Das Ausmaß des Kontextes dieses Briefes würde zu weit führen, alles zu vertiefen, aber es ist schon

bemerkenswert, dass die Bezeichnung im Dritten Reich der Nazis von Joachims Prophezeiung über diesen dritten Zeitabschnitt entlehnt wurde.

Nach der Meinung von Norman Cohn ist es für Chiliastische Sekten und Bewegungen typisch, dass die Erlösung über fünf signifikante Fixpunkte verfügt:

1. Die Erlösung ist kollektiv, was bedeutet, dass diese für alle Angehörigen der Glaubensgemeinschaft bestimmt ist.
2. Die Erlösung ist irdisch, im Sinne dass es auf der Erde stattfindet, und nicht im Himmel oder in einem Leben nach der Tod.
3. Die Erlösung ist imminent, im Sinne dass sie schnell und plötzlich kommt und unmittelbar bevorsteht.
4. Die Erlösung ist total, im Sinne dass sie nicht nur das Irdische Leben auf der Erde verbessern soll, sondern sie auch vollkommen ändern und vervollkommen soll.
5. Die Erlösung ist wunderbar, im Sinne dass sie durch oder mit Hilfe Göttlichen Eingreifens erreicht werden soll.

Chiliastische Ideen sind eng verbunden mit Utopien. Das ist das Bestreben eines harmonischen Zustands. Utopisches Denken bringt auch fundamental Irreales an die Oberfläche. Meiner Meinung nach sollten wir einen wichtigen Aspekt unserer menschlichen Existenz nicht vernachlässigen: Konflikte sind ein universeller Aspekt des menschlichen Lebens. In unserer Natur liegt das Verlangen unvereinbare Wünsche zu hegen: Ruhe und Spannung, Freiheit und Sicherheit, Wahrheit und eine Weltvision, die ein Gefühl der Einzigartigkeit und der eigenen Würde hervorbringt. Wenn ich so um mich schaue oder ein Geschichtsbuch lese, stelle ich fest: Utopien sind Träume von kollektiver Erlösung, die sich in der Realität des Alltags als Alpträume erweisen. Der Utopismus ist entstanden als der christliche Glaube auf dem Rückzug war. Darauf konzentriert sich das letzte christliche Glaubensbuch, die Offenbarung des Johannes, weil dort auch etwas vom Fortschrittsglauben gefunden wird. Wann kommen typischerweise Chiliastische Ideen in der Weltgeschichte auf? Dann, wenn große wichtige Ereignisse auftreten, die die Welt radikal verändern und der Mensch verunsichert ist: Während des Bauernaufstands im ersten Teil des 16. Jahrhunderts, in dem die radikale Bewegung der Wiedertäufer in Münster durch Jan van Leiden zur Blüte kam, oder in der französischen Revolution mit dem Auftreten der Jakobiner, in der Russischen Revolution mit dem Leninismus, in dem verlorenen ersten Weltkrieg und dem Untergang der Weimarer Republik sowie zur Zeit des Aufkommens des Nationalsozialismus in Deutschland. Die Katastrophe am 11. September 2001 hat apokalyptische Vorstellungen ins Zentrum der amerikanischen Politik gebracht. Wir alle kennen den "leichtsinnigen" Überfall im Irak und dessen Folgen. So gäbe es noch viele Beispiele. Diese letztgenannten Utopien haben alle einen äußerst gewalttätigen Charakter, zählen aber quasi zu den modernen "politischen Religionen". Die Änderungen oder Verbesserungen oder das kommende Heil werden nicht Gott überlassen, sondern es wird mittels Terror versucht, bestimmte Ziele zu erreichen. Dabei wird der Name Gottes für die eigenen Ziele missbraucht, wie: "Gott mit Uns", geschrieben auf der Kuppel der Deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg, oder "God bless America", wovon wir in den Medien so oft hören und lesen. Ich möchte aber deutlich betonen, dass das Bestreben einer Utopie nicht automatisch Totalitarismus bedeutet. Solange sich dieses Bestreben auf Gemeinschaften beschränkt, bei denen man freiwilliges Mitglied wird, führt das utopische Streben im Wesentlichen dazu, auf die eigenen Grenzen zu stoßen, auch wenn dadurch Gewalt ausbricht wie beispielsweise in Jonestown (Guyana), wo ungefähr tausend Menschen gleichzeitig Selbstmord begingen.

Warum diese lange Auseinandersetzung?

Möglich sind Verbände zu finden weshalb bestimmte religiöse Gruppierungen wie die NAK sich so in der Nähe dieses schrecklichen Regimes des Dritten Reiches aufhielten, oder sich nicht genügend davon distanzieren konnten, wie es die Zeugen Jehovas taten. Oder wie aus dem schönen Buch von

Joachim Fest hervorgeht, der aus einer katholischen Familie stammt und Zeuge dessen wurde, wie sein Vater diesem Regime Widerstand leistete. In meinem ersten Brief hatte ich schon die schauerhaften Bücher von Saul Friedländer erwähnt. Hat denn keiner etwas gespürt, als die Zeichen da waren?! Wenn ich nun heute in dieser Zeit lebe, ist es natürlich viel leichter solche Feststellungen über die Vergangenheit zu machen. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ich in meinem kleinen Ländchen, den Niederlanden, Entwicklungen auftreten sehe, welche mir und vielen Anderen ernsthafte Sorgen bereiten. Soll ich dann schweigen? Nein! Gerade deshalb ist es meiner Meinung nach von großer Bedeutung, dass die drückenden Fragen beantwortet werden, was der wirkliche Grund, der Kern für die Probleme in der Kirche waren - und zwar vor, während und nach dieser Zeit. Wie war es für die Verantwortlichen in der NAK in diesem Zeitabschnitt? Welche Einflüsse hatte das nationalsozialistische Gedankengut in der Kirche? Wie hat sich die "Stammapostolische Theokratie", wie Dr. Helmut Obst es zum Ausdruck brachte, auf diese Weise überhaupt entwickeln können? Welche Kräfte haben insgesamt in der kirchlichen Leitung eine Rolle gespielt? Ist vielleicht doch eine Verbindung zwischen der Entstehung der "Botschaft" von J.G. Bischoff und den perversen chiliastischen Ideen des Dritten Reiches vorhanden gewesen? Das Dritte Reich ging unter und die Chance, der Kirche einen neuen positiven Impuls nach dem Zweiten Weltkrieg zu geben, war doch aus Sicht der NAK durchaus denkbar. Es besteht die Möglichkeit, dass solche Prozesse nicht per se bewusst hervorgerufen werden, aber es wäre interessant, diesen Aspekt zu untersuchen, weil es in den Rahmen der "Stamm-apostolischen Theokratie" passt.

Allerdings habe ich noch nicht die finanziellen Belange dieser Epoche angesprochen, die hiermit verbunden gewesen sein könnten, wenn man auf den Grund der Dinge gehen möchte. Ich fürchte, dass hier ein besonderer Nerv berührt wird, weil die NAK nur eine der ganz wenigen Kirchen ist, die sich über diese Zeit ausgesprochen hat. Soweit ich weiß, hat sich die NAK niemals von ihrem Auftreten im 2. Weltkrieg distanziert. Viele andere Kirchen haben in mehr oder weniger großem Ausmaß ihr eigenes Auftreten in der Öffentlichkeit bereut. Kann die NAK die Augen davor verschließen und behaupten, dass bei ihr alles im Sinn und Geist der Bergpredigt verlaufen ist? Warum wird dieser Wunsch nach Aufklärung und Distanzierung nicht von innen geäußert und bestenfalls dann realisiert, wenn der Druck von außen wächst? Auf diese Fragen hätte ich gerne ein Antwort.

Viele Organisationen haben große Verletzungen erlitten. Wie war das in der NAK? Der nachstehende Bericht ermuntert doch zum Nachdenken und verdient meiner Meinung nach eine Nachforschung. Im Amtsblatt von 1. April 1949, S.56 steht nämlich die folgende Passage: "Haben die in den vergangenen fünfzehn Jahren eingetretenen verschiedenen Verhältnisse sich auf das Innenleben der Gemeinden nicht recht zerstörend ausgewirkt? B: "Nein! Alle über die Gemeinden hinweggegangene Stürme und Unwetter haben diese nur noch inniger zusammen verbunden, so dass die Gemeinden heute im Glaubensleben fester stehen, als dies jemals der Fall war."

Klar ist, dass die NAK kaum unter dem Nazi-Regime gelitten hat. Kurt Hutten hat richtig festgestellt, dass die meisten Sekten (und dies betrifft insbesondere die NAK!) nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Weg weiter ging, als wäre nichts geschehen. Vergangenheitsbewältigung war jedenfalls für die NAK-Leitung in den Nachkriegsjahren keine brennende Angelegenheit...

Zum Schluss noch eine Bemerkung: Sie könnten von mir den Eindruck bekommen, dass ich die NAK nur als chiliastische Bewegung sehe. Dies ist sicher nicht der Fall. Auch durch den Einfluss von Stammapostel Hans Urwyler und Richard Fehr sind klare Wechsel wahrnehmbar. Mittlerweile ist die Zeit reifer für die Mitgliedschaft bei der "Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen", (ACK) geworden. Diese Entwicklung ist sehr zu begrüßen! Deshalb ist es auch von Bedeutung, dass das Gleichgewicht zwischen beiden Strömungen innerhalb dieser Kirche gewahrt bleibt, und die Möglichkeit genutzt werden kann, mehr in die allgemeine Christliche Richtung zu gehen, anstatt in die Chiliastische Richtung abzugleiten. Ich habe Letzteres verspürt, nämlich die Neigung, das alte Vertraute zu wählen. Die Gefahr besteht dann aber darin, wie Jürgen Habermas es kürzlich in Tilburg in einem Vortrag über die Postsäkulare Gesellschaft sagte, dass viele pervertierte religiöse Bewegungen vermehrt aufkommen.

Ich wünsche und hoffe, dass die NAK davon verschont bleibt.

Vielleicht hilft Ihnen auch der Beitrag von Dr. Christian Ruch, der in der Zeitschrift "Herder-Korrespondenz", das äußerst schwierige Unterfangen des Reformprozesses beschreibt.

Zusammenfassend muss ich feststellen: Wenn ich an die Überschrift dieses Briefes denke, bin ich geneigt zu sagen, dass der Informationsabend am 4. Dezember 2007 keineswegs heilsnotwendig war, sondern dieser viel mehr der Unterbau einer unverkennbaren Kirchenstrategie war. Das ist meiner Meinung nach eine tragische und desaströse Entwicklung, die wieder mehr in die Richtung einer chiliastischen Bewegung tendiert.

Sie dürfen in Taten und nicht in Worten das Gegenteil beweisen.

Mit freundlichen Grüßen,

Gerrit Sepers

P.S.: Ich habe im Ihren Reiseprogramm 2008 gelesen, dass Sie am Wochenende ab 21. September 2008 die Gebietskirche in den Niederlanden besuchen werden. Wenn Sie in Ihrem Programm noch etwas Raum haben, sind Sie bei uns zu Hause herzlich willkommen.